

Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizer-Bote

Aarau 1818

4 Eph.pol. 30-15

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10503645-7

VD18 90282094-001



Frau Ursula von Homberg zu Auenstein  
im Kanton Aargau.

Wenn man von Aarau, auf der linken Seite  
des Aarflusses hinab, gen Schinznach geht, kommt  
man erst zum Schlosse Viberstein, und dann nach  
einer halben Stunde zum Dorfe Auenstein.  
Am Ufer der Aar siehst du da noch heutiges Tages  
uraltes Gemäuer.

Das sind die Ueberbleibsel vom Schlos  
Auenstein. Vormals hatte diese Burg eigene  
Zwingherren gehabt. Aber von ihnen gelangte sie  
an die Edeln von Boswyl und Hallwyl.  
Es mochte um's Jahr 1111 sein, da gelangten

Burg und Gut durch Adelheiden von Bos-  
wyl, eine geborene von Hallwyl, an Herrn  
Arnold von Rynach.

Arnolds Nachkommen haben die Burg bis zum  
Jahr 1389 inne gehabt. Dann ist sie von den  
Bernern angefallen und den 6. April 1389 zerstört  
worden. Darauf geht ein alter Spruch:

Zu Auenstein eine Beste war  
Auf einem Felsen in der Aar,  
Daraus vor Zeit Bärn hat getraht,  
Drum auch der Bär das Schloß zertraht.

Bei dieser Belagerung des Schlosses Auen-  
stein soll sich etwas ereignet haben, was sich  
nicht alle Tage ereignet, und wohl werth ist, auf-  
gehoben zu werden. Ich erzähle es, wie es be-  
schrieben steht im Schweizerischen Museum

des Jahres 1785, im neunten Stück S. 850. Da hat es Jemand aus einem ältern Geschichtsbuch, das der Jemand leider nicht nennt, mit folgenden Worten erzählt:

„Es hat sich die Merkwürdigkeit zugetragen bey Uebergab des Schlosses, dessen damaliger Inhaber sich als Kriegsgefangener ergeben mußte: Daß Frau Ursula von Homberg, Herrn Hermann von Nynachs, als damaligen Tvingherrn, Hausfrau sich mit der Condition ergeben, daß sie neben ihrem Söhnlein Ulrich, und was sie selbst tragen könnte, ausziehen, und mit Sicherheit nach dem Schloß Bernauw begleitet werden möchte; worauf sie ihren eignen Ehmann auf dem Rücken herausgetragen, der sonst auch mit denen andern hundert Mann wäre getödtet worden.“

Dieser schöne Zug aus der Schweizergeschichte ist bis jetzt gar wenig beachtet geblieben, und doch gereicht er wohl allen schönen und treuen Frauen im lieben Schweizerlande zu großen Ehren.

Ich möchte wohl zugesehen haben, wie die edle Frau Ursula ihren Herrn auf den Rücken genommen und davongetragen, als ihr theuerstes Kleinod; und möchte wohl wissen, ob alle schöne Frauen in unsern Tagen sich noch unter ähnlichen Umständen gleichermaßen bepacken würden?

Nun, Schweizerbote, zieh Land auf und Land ab, und frage alle gelehrte Herren, die da sagen, sie verstehen die alten Schweizergeschichten, frage zumal die Aargauer und Berner, die es am nächsten angeht: was von jener Geschichte zu halten sei? wer sie zuerst niedergeschrieben habe? und wo man sie noch weiter finde? — Ist die Sage von den Weibern von Weinsberg der Geschichte unserer Aargauerin nachgebildet, oder das Ebenthauer von Auenstein den Weinsbergerinnen nachgeklünstelt, gleichwie man auch unsern Schwei-

zer Wilhelm Tell einst zu einer nacherzählten dänischen Fabel gemacht hat?

Nun, Schweizerbote, zieh Land auf und Land ab, und frage: warum hat noch kein hervollter Dichter, keine holde Dichterin im Schweizerlande das Lob der Frau von Nynach mit Harfenklang zum Ohr und Mund des Schweizervolks gebracht? Wie schön besang der deutsche Dichter Bürger den Ruhm der Weinsbergerinnen!

Ich will auch sein schönes Lied versetzen, dessen Inhalt so viel Verwandtschaft mit der Zerstörungsgeschichte von Auenstein hat.

### Die Weiber von Weinsberg.

Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?  
Soll sein ein wack'res Städtchen.  
Soll haben, fromm und flug gewiegt,  
Viel Weiberchen und Mädchen.  
Kommt mir einmal das Freien ein,  
So werd' ich eins aus Weinsberg frei'n.

Einsmal der Kaiser Konrad war  
Dem guten Städtlein böse,  
Umlager' es mit Kriegesschaar  
Und Reißigengetöse,  
Umlager' es mit Ross und Mann,  
Und schoß und rannte drauf und dran.

Und als das Städtlein widerstand,  
Troz allen seinen Nöthen,  
Da ließ er, hoch von Grimm entbrannt,  
Den Herold 'nein trompeten:  
„Ihr Schurken, komm' ich 'nein, so wist,  
Soll hängen, was die Wand bepist.“

Drob, als er den Nois also  
Hineintrompeten lassen,  
Gab's lautes Zetermordio

Zu Haus und auf den Gassen,  
Das Brod war theuer in der Stadt,  
Doch theurer noch war guter Rath.

„O weh mir armen Korydon!  
O weh mir!“ — Die Pastores  
Schrien: „Kyrie Eleyson!  
Wir gehn, wir gehn kapores!  
O weh mir armen Korydon!  
Es juckt mir an der Kehle schon.“

Doch wann's Matbü' am längsten ist,  
Trog Rathen, Thun und Beten,  
So rettet oft noch Weiberlist  
Aus Aengsten und aus Nöthen.  
Denn Pfaffenrüg und Weiberlist  
Gehn über Alles, wie ihr wißt.

Ein junges Weibchen Lobesan,  
Seit gestern erst getrauet,  
Gibt einen klugen Einfall an,  
Der alles Volk erbauet;  
Den ihr, sofern ihr anders wollt,  
Belachen und beklatschen sollt.

Zur Zeit der stillen Mitternacht  
Die schönste Ambassade  
Von Weibern sich in's Lager macht,  
Und betet dort um Gnade.  
Sie bettelt sanft, sie bettelt süß,  
Erhält doch aber nichts, als dies:

„Die Weiber sollten Abzug han  
Mit ihren besten Schätzen;  
Was übrig bliebe, wollte man  
Zerbauen und zerfezen.“  
Mit der Kapitulation  
Schleicht die Gesandtschaft trüb davon.

Drauf, als der Morgen bricht hervor,  
Gebt Achtung! Was geschiehet?

Es öffnet sich das nächste Thor /  
Und jedes Weibchen ziehet,  
Mit ihrem Männchen schwer im Sack,  
So wahr ich lebe! Huckepack.

Manch Hoffschranz suchte zwar sofort  
Das Kniffchen zu vereiteln;  
Doch Konrad sprach: „Ein Kaiserwort  
Soll man nicht drehn noch deuteln.  
Ha bravo! rief er, bravo so!  
Meint' unsre Frau es auch nur so!“

Er gab Pardon und ein Bankett,  
Den Schönen zu Gefallen.  
Da ward gezecht, da ward trompet't,  
Und durchgetanzt mit allen,  
Wie mit der Bürgermeisterin,  
So mit der Besenbinderin.

Ei, sagt mir doch, wo Weinsberg liegt?  
Ist gar ein wack'res Städtchen.  
Hat, treu und fromm und klug gewiegt,  
Viel Weiberchen und Mädchen.  
Ich muß, kommt mir das Freien ein,  
Fürwahr! muß eins aus Weinsberg frei'n.